

Dankesworte von Präsident Franz Küberl

Lieber Herr Präsident der Kardinal König-Stiftung!

Eminenz!

Hochwürdige Bischöfe!

Lieber Präsident Schakfeh!

Liebe Mit-Preisträger!

Zunächst sage ich ein ganz großes Danke für dieses Geschenk und diese Anerkennung zu Gunsten der Caritas die Michael Landau und meine Wenigkeit heute Stellvertretend für jene tausend Menschen, die bei uns arbeiten, die bei uns ein Spielfeld der Nächstenliebe haben, die spenden, die beten, die argumentieren, die einfach zur Sache stehen.

Die Caritas hat zunächst ein sehr einfaches Jesuanisches Prinzip. Wir bemühen uns, uns dem oder der Anderen als Nächster zu erweisen. Es ist ja alles schon da.

Vor Gott sind alle Menschen und für Gott sind alle Menschen gleich viel wert.

Unsere kleine Aufgabe ist es noch es unter den Menschen bekannt zu machen, dass die Menschen auch unter den Menschen gleich viel wert sind.

Dass dauert noch ein paar Wochen fürcht' ich. Und damit kein

Missverständnis ist, die wirklichen großen Sozialhelferinnen und Sozialhelfer in der Caritas sind nicht jene die sie präsidieren oder Direktoren vorstehen,

natürlich es braucht diese Personen. Die wirkliche große sind die, die einem

Obdachlosen ein Dach über den Kopf verschaffen. Die einer jungen Frau

helfen, die sagt, ich habe niemand der sich mit mir auf mein Kind freut. Die

einen älteren Menschen Momente eines glückenden Lebensabendes

vermitteln können. Die jenen die einsam sind das Gefühl geben, frei nach

Viktor Frankl, der ja ein großer Freund von Kardinal König war, für jemanden

für etwas da sein zu können, das ist das was wir jeden Menschen zusprechen.

Die Caritas bemüht sich jenen eine Stimme zu geben die keine haben. Denn

das Drama der ganzen Geschichte der Menschheit ist, das Armut nie

geschrien hat. Nein, das geht sehr leise vor sich.

Vor einiger Zeit habe ich in einem afrikanischen Land mit einem Arzt

gesprochen - Stichwort Unterernährung! Die Menschen sterben leise. Das

bekommt man nicht mehr recht mit. In diesem Milieu ist die Caritas tätig. Und

die Caritas hat eigentlich ein entscheidendes Prinzip im Umgang mit den

Menschen auf das wir uns alle eingeschworen haben. Wir schauen auf die

Talente, auf die Fähigkeiten, auf die Charismen der Menschen. Das was der

Herrgott ihnen zugrunde gelegt hat und mitgegeben hat zum Leben. Und

unsere Aufgabe ist und unser Bemühen ist es da eine ganze Menge zum

blühen zubringen. Und erstaunlich was Menschen - mir fällt eine Frau ein, die zehn Jahre keine Arbeit hatte und ganz draußen war, auch argumentativ draußen war. Wie sie dann über eine Initiative die Chance auf Arbeit bekommen hat. Wie sie ganz aus dem Häuschen war und gesagt hat ich bin ja gelobt worden, ich kann ja etwas. Das ist eine fundamentale Veränderung bei Menschen zu zunächst eine ganz andere harte Erfahrung gemacht haben.

Das dritte dass ich sagen möchte, möchte ich mit einem biblischen Wort sagen: Wir können nicht schweigen über das was wir gesehen und gehört haben. Am liebsten wäre es, vielen in Österreich, und das gilt nicht nur für Österreich, wenn wir ganz brav unsere Arbeit bei den Armen täten und ja einen so großen Schatten werfen das die Reichen die Armen nicht sehen müssen. Das Problem der Reibung entsteht weil wir nicht schweigen über das was wir gesehen und gehört haben. Weil das auch der Punkt zu Veränderung und Entwicklung ist. Aber ich denke, jesuanisch verstanden, evangeliar verstanden, kann die Caritas nicht schweigen. Sie muss schon tun, zunächst zuerst und vor allem aber fairerweise aber über das reden was sie erlebt. Über die Sorgen und Hoffnungen der Menschen auf die man sonst nicht hört und die Anliegen. Und der Stifter dieses Preises, Kardinal König, wir haben das heute gehört, ist ein großer Brückenbauer und ein Mann des Dialogs. Und seine Jahrhundertrede vor dem Österreichischen Gewerkschaftsbund im Februar 1973 gipfelt ja in dem das er spricht davon das das gemeinsame das uns aufgetragen ist der Mensch ist. Das stimmt ja auch für die Caritas, ja selbstverständlich. Aber wir haben natürlich auch die heikle Aufgabe eines Dialogs zwischen den Reicheren und den Ärmeren. Und dieser Dialog hat dann einen Namen z. B. Mindestsicherung, vernünftige Asylgesetze, deutlichere Entwicklungspolitik die den Namen verdient. Hat den Namen das wir Vorsorge für die Pflege brauchen usw. usw. und ich denke das es wichtig das in diesem Zusammenhang mit herein zu nehmen.

Eine letzte Bemerkung zum Dialog. Die Caritas hat sich und muss sich dem Dialog des Handelns verschreiben. Und da hilft der Caritas, der revolutionäre Ansatz den das Evangelium vorgibt. Papst Benedikt hat es in seiner Antrittsenzyklika sehr präzise und klug gesagt, das der der Nächste ist der in Not ist. Und das ist dieser revolutionäre Ansatz dem sich die Caritas verschrieben hat.

Ich möchte zwei kleine Beispiele nennen wie sich das multiplizieren lässt. Hier am Stephansplatz, am Heiligen Abend 1991, haben sich P. Bonifaz von den Schotten und der damalige legendäre Caritaspräsident Helmut Schüller getroffen. Es ist zunächst um 120 LKW's gegangen, die zwar an Gütern

gesammelt waren aber nicht nach Russland kommen konnten. Und damals sind die Würfel gefallen im besten Sinn des Wortes Zusammenarbeit mit der Orthodoxie in Moskau. Denn das sind die einzigen die die Kapazität zum Verteilen haben. Daraus ist über viele Jahre eine intensive Zusammenarbeit und Begegnung entstanden. Das ist der Dialog des Handels, den ich meine, auch im ökumenischen Sinn.

Und ein zweite Wort noch zum interreligiösen Dialog. Ich war vor einigen Jahren in Mali in der Nähe der alten Königstadt Thai in einem kleinen Dorf, muslimische Gegend und der Dorfälteste sagt in seiner Begrüßungsrede zu mir, wir haben Angst gehabt wie die Caritas angekündigt war zum Kommen , weil wir nicht wussten wie das ausgehen wird, aber jetzt kann ich sagen, da waren die Projekte schon umgesetzt, Brunnenbau, Getreidespeicherbau, Gemüseanbau usw. usw.. Er hat dann gesagt, heute sind wir stolz. Wir sind Muslime geblieben, ihr seid Katholiken geblieben und uns allen geht es besser. Das halt ich auch für ein sehr markantes Beispiel des Dialogs des Handelns. Und da könnte im Rahmen der Caritas an vielen, vielen hundert Stellen über das gesprochen werden, aber ich wollte das ganz bewusst so mit hereinbringen weil ich denke das es auch dem Vermächtnis dem Namensgeber diese Preises, Kardinal König, zu Ehren so gesagt werden soll das die Caritas sich sehr in dieser Tradition eines christlichen Verständnisses das sich dem Anderen dem Nächsten zuwendet der Hilfe braucht versteht. Das wollt ich ihnen sagen, als kleines Danke und ihnen versprechen dass wir bei unseren Leisten bleiben werden zu Gunsten der Menschen die es brauchen. Und sie bitte ich, genauso wie sie es bisher getan haben um ihr mittun, daher gestatten sie mir – ein Caritasverantwortlicher kann gar nicht anders – ein Danke an die Stiftung, an den Präsidenten, an das Präsidium, ein Danke an Sie. Aber schließen muss ich mit einer Bitte – denn ein Caritasverantwortlicher ist vor allem zum Bitten da – Danke und Bitte!